

Informationsbrief 02/2018 für Freunde, Mitglieder und Interessierte

Adresse:
Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.
Ottostraße 6-8, 90762 Fürth
Tel. (0911) 97 72 37 - 12
Fax (0911) 97 72 37 - 21
E-Mail: detlef.brem@nefkom.net
Internet: www.bahnhofsmision-fuerth.de



Gemeinsam unter einem Dach

Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.

Hilfe für Wohnungslose

Sozialtherapeutisches Übergangsheim
Übernachtungsheim und Betreutes Wohnen
Beschäftigungstherapeutische Angebote
Soziale Beratung und Vermittlung

Mehr als nur ein Dach über dem Kopf – Das Übergangsheim der Evangelischen Bahnhofsmision

Dezember 2018



In den sozialtherapeutischen Gesprächen werden gemeinsam aktuelle Probleme besprochen und Lösungen dazu erarbeitet. Dabei darf es auch humorvoll zugehen.

Bezugnehmend auf die Sommerausgabe beschäftigt sich auch dieser Freundesbrief mit wohnungslosen Männern, die aufgrund ihrer vielfältigen Problemlagen umfassende Betreuungsleistungen, wie sie nur im Sozialtherapeutischen Übergangsheim angeboten werden, benötigen. Ausgehend davon, dass in Fürth 200 wohnungslose Personen leben, kommt dem Übergangsheim mit seinen 24 stationären Plätzen eine besondere Bedeutung zu, vor allem, da es die einzige Einrichtung ihrer Art im Fürther Raum ist. Wie dringend erforderlich eine Aufnahme im Einzelfall sein kann, soll mit der folgenden Geschichte dargestellt werden.

Dass der Sommer in diesem Jahr bereits im April nach Deutschland gekommen ist, war für Gerhard Schneider (Name geändert) ein großes Glück. Völlig mittellos lebte der Mittfünfziger damals auf der Straße. Nachts schlief er auf einer Bank im Fürther Stadtpark, tagsüber sammelte er Pfandflaschen, um sich wenigstens ein bisschen ernähren zu können. Mehr als fünf Flaschen fand Schneider allerdings selten, so dass er mit knapp mehr als einem Euro pro Tag über die Runden kommen musste. „Die meiste Zeit habe ich Salzstangen gegessen, weil das das Billigste ist, was man so bekommen kann.“ Hin und wieder habe er sogar Essensreste aus dem Müll gefischt, wenn der

Hunger ihn an den Rand des Wahnsinns getrieben hatte. „Insgesamt war das eine so extreme Situation, wie ich sie mir in meinen schlimmsten Albträumen nicht vorstellen konnte“, erinnert sich Gerhard Schneider an seine drei Wochen auf der Straße.

Den Weg zur Bahnhofsmision fand Schneider dann einerseits durch Zufall, andererseits war es am Ende eine ganz bewusste und vor allem wohl überlegte Entscheidung. Nachdem seine erwachsene Tochter ihm eine Infobroschüre der Fürther Notschlafstelle zugesteckt hatte, informierte sich Schneider bei einem Bekannten noch ein wenig über die Einrichtung im Internet, bevor er sich Ende April selbst in die Ottostraße aufmachte. Nach einem ersten Besuch war für Schneider schnell klar, dass ein Platz in einem Vierbettzimmer in der Notschlafstelle für ihn, aufgrund seiner psychischen Verfassung, keine Option war.

Auch für Detlef Brem, Geschäftsführer bei der Fürther Bahnhofsmision, war schnell klar, dass bei Gerhard Schneider weitreichendere Hilfen notwendig waren, als dem gebürtigen Oberpfälzer nur ein Dach über den Kopf zu geben. Am nächsten Tag, als Gerhard Schneider nochmals in der Ottostraße auftauchte, unterbreitete Brem ihm die Möglichkeit, ins



sozialtherapeutische Übergangshaus der Bahnhofsmission aufgenommen zu werden. In der Rekordzeit von nur einem Tag bearbeiteten die beiden Männer sofort den mehrseitigen Aufnahmeantrag. Dennoch erbat sich Schneider eine weitere Nacht Bedenkzeit, bevor er schließlich an einem Freitagmorgen im April in der Ottostraße einzog.



Bei der wöchentlichen Putzgruppeneinteilung: Wie bei Mietern einer Wohnung geht es auch im Übergangshaus darum, dass die Bewohner zuverlässig ihre Reinigungsdienste erledigen.

Ein Dach über dem Kopf zu haben, war zunächst das größte Glück für Gerhard Schneider. „Nach den drei Wochen auf der Straße habe ich mich hier wie Gott in Frankreich gefühlt“, erzählt Schneider schmunzelnd, bevor er aufzählt, welche grundlegenden Dinge ihn bei der Bahnhofsmission so glücklich gemacht haben. „Ich konnte endlich wieder durchschlafen, hab' drei vernünftige Mahlzeiten bekommen und war vor allem endlich nicht mehr alleine.“ Außerdem war es für Gerhard Schneider wichtig, ein eigenes, abschließbares Einzelzimmer zu haben. „Das hat mir ein großes Gefühl von Sicherheit gegeben, weil man auf der Straße ja doch nur mit einem Auge schläft. Obendrein hatte ich damit endlich wieder Privatsphäre und konnte mich zurückziehen, wenn ich wollte.“

Geboren in der Oberpfalz, wuchs Schneider in geordneten Ver-

hältnissen zusammen mit einer Schwester auf. Nach der Hauptschule machte er zunächst eine Lehre zum Gipsformgießer. Obwohl er die Ausbildung erfolgreich abschließen konnte, arbeitete er anschließend fast 18 Jahre im Sanitärhandel als Lagerist, LKW-Fahrer oder Verkäufer. Der Vorsitzende des örtlichen Fußballvereins hatte den passionierten Fußballer Schneider unbedingt in seiner Firma haben wollen.

Als sich der Seniorchef dann zur Ruhe setzte und die Firma von dessen Kindern nicht übernommen wurde, musste sich Gerhard Schneider nach einem neuen Job umsehen. In der eher strukturschwachen Oberpfalz bereitete ihm das jedoch zunächst keine Probleme. Nachdem er weitere sieben Jahre im Kaolinabbau tätig war, wechselte er schließlich zu einem lokalen Textilhersteller. Auch privat lief bei Gerhard Schneider in dieser Zeit alles rund. Mit seiner Frau bekam er zwei Töchter. Dass die Ehe später nach 12 Jahren geschieden wurde, warf Schneider nicht aus der Bahn. Im örtlichen Fußballverein und auch beruflich war er nach wie vor integriert und so ins gesellschaftliche Leben fest eingebunden.



Viele Heimbewohner wissen aufgrund der erlebten Armut und Wohnungslosigkeit nicht (mehr), was eine ausgewogene Ernährung ist. Wie gut, dass es eine eigene Heimküche gibt.

Der Knick in Schneiders Leben kam dann völlig unerwartet vor rund acht Jahren. Nach dem Tod seines Vaters hatte er erstmals mit De-

pressionen zu kämpfen, diese bekam er aber nach eigener Aussage anfangs noch relativ gut in den Griff. Mit dem ersten Todestag kamen die dunklen Gedanken allerdings zurück und die Depressionen wurden schlimmer. Doch Gerhard Schneider war nach wie vor Herr der Lage. Er konsultierte einen Arzt, bekam Antidepressiva verschrieben und ging zur Kur.



Die Kleiderkammer: Häufig führt das Leben auf der Straße dazu, dass Heimbewohner bei der Aufnahme nur die Bekleidung haben, die sie gerade tragen.

„Zwei Jahre lang ging es mir dann relativ gut, bevor es wieder losging“, sagt Gerhard Schneider. „Schleichend“ seien die Depressionen zurückgekommen. Wieder nahm Schneider Medikamente, doch dieses Mal dachte er, es ohne Therapie zu schaffen. Ein folgenschwerer Fehler, wie sich später herausstellen sollte. Nach und nach zog er sich damals aus dem gesellschaftlichen Leben zurück. Zusätzlich bekam seine Firma wirtschaftliche Probleme und Gerhard Schneider wurde im Rahmen eines Sozialplans entlassen. „Mir fehlte die Abwechslung, die Struktur während des Tages und natürlich auch die sozialen Kontakte am Arbeitsplatz“, reflektiert Schneider seine damalige Situation.

Aus dieser Not heraus entschloss er sich, seine Heimat nach fast 50 Jahren zu verlassen und im Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen einen beruflichen und privaten Neuanfang zu wagen. Zunächst schien der Plan auch aufzugehen. Unterstützt von seiner inzwischen



erwachsenen Tochter, die in Nürnberg lebt, fand er eine Wohnung in Fürth und einen Job in Erlangen.



Viele Heimbewohner sind krank und benötigen daher Unterstützung durch die Krankenschwester.

„2017 ging dann aber alles wieder von vorne los.“ Schleichend kamen die Depressionen zurück. Immer öfter igelte sich Gerhard Schneider zu Hause ein. Arbeitsversuche hat er nach zwei oder drei Tagen immer wieder abgebrochen. „So tief wie am Ende des letzten Jahres war ich noch nie“, sagt Gerhard Schneider. Die Entlassung war die tragische, aber letztlich logische Konsequenz seines Zustandes.

Völlig handlungsunfähig war Gerhard Schneider in der Folge nicht mehr in der Lage, seine Rechnungen oder seine Miete zu bezahlen. Er war inzwischen so depressiv, dass er selbst nicht mehr für seine Rechte einstehen konnte. Die reine Ankündigung seines Vermieters, ihm bei weiteren Zahlungsrückständen die Wohnung kündigen zu wollen, reichte aus, dass Gerhard Schneider Anfang April seine Umhängetasche packte und aus seiner Wohnung auf die Straße ging. „Ich hab' damals einfach keine Perspektive mehr für mein Leben gesehen.“

Dass Gerhard Schneider seine Geschichte so reflektiert und

aufgeräumt erzählen kann, hat mit Sicherheit auch mit der Arbeit der Bahnmissionsmission zu tun. Nach einer ersten Phase des Ausruhens und der psychischen Regeneration begann Schneider mit Hilfe der Mitarbeitenden der Bahnmissionsmission, seine gesundheitlichen und finanziellen Angelegenheiten in den Griff zu bekommen. Aufgrund seiner schlechten psychischen Verfassung war er am Anfang nicht einmal in der Lage, die notwendigen Ämtergänge allein durchzuführen. Ein Mitarbeiter der Bahnmissionsmission begleitete ihn in den ersten Tagen zum Einwohnermeldeamt und zur Arbeitsagentur, um die notwendigen Anträge zu stellen. Darüber hinaus musste aufgrund der Mittellosigkeit die Kostenübernahme mit dem Bezirk Mittelfranken gleich am Tag der Aufnahme geklärt werden; schließlich waren die Vermittlung in eine Krankenversicherung und die Organisation niedergelassener Fachärzte notwendig. Alles Dinge, die Gerhard Schneider in seiner damaligen Verfassung alleine nie hinbekommen hätte.



Mitunter will auch der Umgang mit der Waschmaschine erlernt sein.

Neben der Unterstützung und Begleitung bei Arztbesuchen und Ämtergängen helfen Schneider aber auch die regelmäßigen Gespräche mit seiner zuständigen Sozialpädagogin. Außerdem genießt er die geordneten Tages- und Wochenabläufe, die vor allem durch die Mahlzeiten und

die Beschäftigungstherapie strukturiert werden.



Neben der Werkstatt, Hausmeisterei und Wäscherei gibt es auch in der Heimküche einzelne Plätze für Arbeitstherapie

Auch wenn es zum jetzigen Zeitpunkt für Gerhard Schneider noch einiges zu tun und aufzuarbeiten gibt, so ist es doch sein größter Wunsch wieder sein „normales Leben“ zurückzubekommen, wie es vorher war, mit eigener Wohnung, Arbeit und Freunden.



In der eigenen Wäscherei werden vor allem die Bettwäsche und die Wäsche für den Küchenbereich gereinigt.

Dass all diese Dinge in seinem Leben überhaupt einmal in Frage stehen sollten, war für Gerhard Schneider lange überhaupt nicht vorstellbar. „Man sollte es nicht glauben, wie schnell man wohnungslos wird; man muss dazu kein schlechter Mensch sein“, sagt Gerhard Schneider und freut sich, dass er in der größten Not seines Lebens so schnelle und unbürokratische Hilfe erfahren hat.

MATTHIAS KAMM

Angebote für wohnungslose Bewohner im Sozialtherapeutischen Übergangshaus

Angebote im Lebensbereich Wohnen/Selbstversorgung

- Unterbringung im Einzelzimmer einer Wohngruppe
- Verpflegung über die eigene Küche
- Beschaffung von Bekleidung und persönlichen Unterlagen
- Anleitung bei der Haushaltsführung
- Teilnahme an Wohngruppengesprächen

Angebote im Lebensbereich Finanzen

- Verwirklichung von sozialrechtlichen Ansprüchen
- Begleitung und Beratung bei der ökonomischen Einteilung des Geldes
- Unterstützung bei der Erhebung der Gesamtverschuldung
- Vermittlung in das Privatinsolvenzverfahren

Angebote im Lebensbereich Arbeit

- Teilnahme an der Beschäftigungstherapie
- Erkundung geeigneter beruflicher Tätigkeiten
- Beratung über berufliche Fördermöglichkeiten
- Unterstützung beim Erwerb eines Schulabschlusses
- Vermittlung an weiterführende Angebote (berufliche Rehabilitation)

Angebote im Lebensbereich Gesundheit

- Beantragung einer Krankenversicherung
- Motivierende Gespräche zur Inanspruchnahme von erforderlichen Hilfen
- Begleitung zur Vermittlung an niedergelassene Haus- und Fachärzte
- Beratung über gesunde Lebensführung
- Information und Beratung zur Vorbeugung von Rückfällen
- Beantragung der Feststellung einer Behinderung
- Anregung der Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung
- Vermittlung an weiterführende Fachdienste und Selbsthilfegruppen

Angebote im Lebensbereich Freizeit

- Teilnahme an Freizeitangeboten

Evang. Bahnhofsmision Fürth e.V.

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth

Tel. (0911) 97 72 37 12

Fax (0911) 97 72 37 21

Sparkasse Fürth

IBAN: DE 29 7625 0000 0000 001461

BIC: BYLADEM1SFU

Was wir in der Kleiderkammer so brauchen:

- große Kaffeetassen und -löffel
- Unterwäsche, Socken (neuwertig)
- T-Shirts, Pullover, Herrenschuhe
- Herren-Jeans und -Hosen
- Schlafsäcke, Rucksäcke, Koffer
- Hygieneartikel und Rasierzeug
- Bettwäsche und Handtücher
- Bettdecken und Kopfkissen (waschbar)

oder fragen Sie uns!

Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.

(Matthäus 2,10)

Liebe Mitglieder und Freunde der Bahnhofsmission,

was verbinden Sie mit diesem Bibelvers, wenn Sie ihn auf sich wirken lassen? Vielleicht entsteht bei ihnen das Bild eines klaren Sternenhimmels, und sie erinnern sich an einen schönen, lauen Sommerabend. Sie saßen möglicherweise mit Freunden zusammen, haben diesen Abend genossen und sich über den klaren Sternenhimmel gefreut.

Der Stern, von dem hier die Rede ist, den sehen drei Sterndeuter aus dem Morgenland, und sie werden „von sehr großer Freude erfüllt“. Berührt Sie diese Formulierung? Spricht dieser Satz eine tiefe menschliche Sehnsucht in Ihnen an? Wer möchte es nicht wenigstens einmal in seinem Leben erfahren wie es ist, von einem solch überwältigenden Gefühl durchdrungen zu sein?

Als Mitglied der modernen Gesellschaft kann es aber auch sein, dass Sie sich an dem Begriff Stern und der Vorstellung von drei Sterndeutern aus dem Morgenland stören und mit dem Bibelvers als Ganzem nichts anfangen können. Oder es tauchen noch ganz andere Fragen auf: Waren das nicht heidnische Vertreter der sogenannten Astrologie? Was wollen wir von diesen lernen?



Bei allen Unterschieden oder Gegensätzen, die uns noch dazu einfallen; wir haben mit den Sterndeutern vermutlich mehr gemeinsam, als wir auf den ersten Blick wissen: Wie sie damals,

sind auch wir heute auf dem Weg bzw. auf der Suche nach dem, was im Leben Sinn macht. Wie sie damals, sind auch wir heute dabei auf Orientierung angewiesen.

Was führt aber nun dazu, dass wir unser Leben als sinnvoll erfahren? Es gibt Menschen, die Erfüllung in einer glücklichen Partnerschaft und beim Aufbau einer eigenen Familie suchen. Daher räumen sie diesem Lebensbereich viel Zeit ein. Andere sehen den Sinn in ihrem Leben im Anstreben einer guten beruflichen Position, in der sie bei ihren Tätigkeiten über eine hohe Entscheidungsfreiheit verfügen und ihre Persönlichkeit in großem Umfang entfalten können. Entsprechend arbeiten sie meistens im Übermaß an ihrer Karriere. Dann sind Personen zu finden, die das Ziel verfolgen, ein möglichst hohes Einkommen bzw. Vermögen zu erlangen, damit sie in schlechten Zeiten oder im Alter materiell abgesichert sind. Folglich investieren sie, wenn möglich, in Eigentumswohnung oder legen ihr Ersparnis in Fonds, Aktien oder Lebensversicherungen an. Schließlich gibt es diejenigen, die in der Pflege befriedigender Hobbies und tragfähiger Freundschaften einen großen Sinn sehen, denn diese beiden Dinge bleiben einem Menschen auch nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben.

Was unserem Leben Sinn gibt, lässt sich sehr unterschiedlich beantworten und muss im Verlauf des Lebens immer wieder neu beantwortet werden, da sich die Ziele beim Durchlaufen der einzelnen Lebensphasen verändern.

Was aber gibt nun unserem Leben Sinn in einer Weise, die uns durch das ganze Leben mit seinen Höhen und Tiefen trägt? Die Sterndeuter nutzten einen besonderen Stern als Orientierung und fanden da-



durch am Ende ihres Weges das Jesuskind und damit GOTT! Woran orientieren wir uns heute, wenn wir auf der Suche sind? Sind es Ratgeber, Bücher, wissenschaftliche Studien, Medieninformationen, TV-Reportagen, philosophische Abhandlungen oder kann es auch eine theologische Zeitschrift, ein christlicher Rundfunksender, eine evangelische Website oder ganz einfach ein Bibelvers sein?

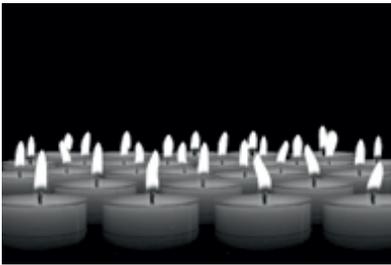
Als sie den Stern sahen, wurden sie mit sehr großer Freude erfüllt.

Wie kann es uns heute gelingen, nach dem Vorbild der Sterndeuter, von überwältigender Freude durchdrungen zu sein, in dem Wissen, am Ziel unserer Sinnsuche wirklich angekommen zu sein und GOTT gefunden zu haben?

Ich denke, dass wir auch heute viele Möglichkeiten haben, um GOTT erfahren und damit erfüllte Freude finden zu können. Es kann der gemeinsame Gesang im Gottesdienst, das Hören einer faszinierenden Predigt oder die Stille eines Kirchenraumes sein. Vielleicht ist die Nähe GOTTES aber auch beim persönlichen Austausch über eine biblische Ge-



schichte, bei einer Gebetsgemeinschaft oder bei einer ansprechenden Meditation erlebbar. Möglicherweise ist GOTT spürbar im Gespräch mit einem guten Freund, der uns zuhört und unsere Anliegen ernst nimmt. Schließlich gibt es Menschen, die in der Natur, bei einem Sonnenaufgang, einem Spaziergang durchs Grüne oder bei einer Bergwanderung, von sehr großer Freude erfüllt werden, da sie die Natur als GOTTES wunderbare Schöpfung erleben.



Während Sie diesen Freundesbrief lesen, ist es gerade Advent; eine stille Zeit, die als Vorbereitung für die Ankunft des Herrn gilt. Falls auch Sie zu den Menschen gehören, die in diesen Tagen nicht zur Ruhe kommen können, hilft Ihnen vielleicht das nebenstehende Gebet.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Freunde und Mitglieder, viele besinnliche Momente, eine frohe Weihnachtszeit und ein gesegnetes Neues Jahr!

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Detlef Brem

Impressum

Informationsbrief 2/2018
der Evang. Bahnhofsmision Fürth
Auflage: 600
Verantwortlich für den Inhalt: Detlef Brem
Bilder: Matthias Kamm, privat

GOTT,

mein Herz ist voller Unruhe und Rastlosigkeit.

Herr, hilf' mir, dass ich meine Ungeduld, meine Hektik, mein Gehetztsein und meine Getriebenheit, die mein Herz erfüllen, loslassen kann, denn Du willst nicht, dass ich ein ungeduldiges, hektisches, gehetztes oder getriebenes Leben führe.

Herr, hilf' mir, dass mein Herz leer werde, damit ich wieder zu mir finde, lass' mich ruhen in Dir.

Herr, fülle mein Herz neu! Herr fülle mein Herz mit Freude, denn Du willst mir mit der Geburt Jesu Gnade, Vergebung und Liebe schenken.

Hilf' mir, Dein Geschenk der Gnade, Vergebung und Liebe anzunehmen und mich damit ganz erfüllen zu lassen.

Herr, fülle mein Herz mit Gnade und Vergebung. Du willst, dass ich mit mir und meinen Mitmenschen gnädig und vergebend umgehe.

Herr, fülle mein Herz mit Liebe. Du willst, dass ich mit mir und meinen Mitmenschen liebevoll umgehe.

Herr, fülle mein Herz mit Freude!

Amen



Manche Gläubige erfahren die Nähe GOTTES in der täglichen Stillen Zeit, mit der Besinnung über die Tageslosung und dem persönlichen Gebet.



Es gibt Menschen, die die Gegenwart GOTTES durch die Gnade und Vergebung im gemeinsamen Abendmahl erleben und davon ergriffen werden.